

40 000 Fr

Doppelte Gewinnchance
im Tresor-Spiel Seite 44



Vor Traumfinal
gegen Djokovic

**Die ganze
Welt drückt
Federer die
Daumen!**

Sport



Seite 46

Jordis Premiere

Super gemacht,

Francine!

Sonntags Blick

Nr. 37 | 13. September 2015 | Fr. 3.90

- ▶ Der **FDP-Präsident** schweigt zur **Unfallursache**
- ▶ Seine **Polit-Karriere** steht auf dem Spiel ▶ Ihm droht eine **Gefängnisstrafe**

Wie weiter, Herr Müller?

Seite 2



+++ «Happy Day»-Lose gefälscht Seite 8 **+++ Tonnenweise**

Grüsel-Fleisch: Betrüger legt Bell rein Seite 14 **+++**

Döckerle mit Comedy-Star **Fabian Unteregger** Magazin **+++**

Fotos: Sebastian Magnani/Ex-Press, Thomas Lüthi

Internet www.sonntagsblick.ch | E-Mail sobli@ringier.ch | Redaktion Dufourstrasse 23, 8008 Zürich, Tel. 044 259 64 64,
Fax 044 251 80 06 | Hauszustellung 0848 855 955 (8 Rp./Min./Anruf vom Festnetz, Anrufe aus dem Handynet können preislich variieren)
Auslandspreise € 3,60; YTL 7.70 | Aboservice aboservice@ringier.ch

9 771421 435009  37



Sonntags
Blick

Nr. 37 | 2015

Magazin



Doktor spielt

Der Komiker **Fabian Unteregger** spricht über sein abgeschlossenes Medizinstudium und seine neue Bühnenshow **Seiten 10-13**



REISEN

BERGBAHNEN Wenn der Weg zum Ziel wird

Seite 19



Hat Ende letzten Jahres sein Medizinstudium abgeschlossen und bittet nun auch auf der Bühne zur Sprechstunde: Fabian Unteregger.

«*Ich wollte als Bub Kasperli werden*»

Der Comedian und Stimmenimitator **Fabian Unteregger** über seine böse Parodie von Roger Federer, Humor als Medizin und sein neues Programm «Doktorspiele».

INTERVIEW: DANIEL ARNET FOTOS: GERRY NITSCH

Zur
Person

Der Zürcher Fabian Unteregger (38) ist bekannt für seine Parodien von Schweizer Politikern, Sportlern und Showstars, die er jeden Freitagmorgen auf Radio SRF 3 zum Besten gibt. Unteregger ist diplomierte Lebensmittelingenieur ETH und hat im November 2014 sein Medizin-

studium an der Universität Zürich abgeschlossen. Seinen Durchbruch auf der Bühne schaffte er 2008 in der TV-Sendung «Giacobbo/Müller» mit seiner Parodie von SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli. Ab Oktober ist Unteregger mit seiner neuen Stand-up-Comedy «Doktorspiele» auf Tour.

Fabian Unteregger über ... Jörg Schneider als Kasperli Der Mann war eine Wucht. ... Giacobbo/ Elsener Konkurrenz belebt das Geschäft. ... Verbissenheit Geht nicht mit Humor zusammen. ... Meerschweinchen Schöggeli Eine schöne Jugenderinnerung. Meine Schwester wollte

S

Sind Sie krank, Herr Unteregger?
Fabian Unteregger: Weshalb?

Sie beschäftigen sich erstmals mit sich selbst, nachdem Sie sich landesweit einen Namen als Parodist von Mörgeli, Federer und Baschi gemacht haben. Sie beziehen sich auf mein kommendes Stand-up-Comedy-Programm, die «Doktorspiele»?

Genau. Ihr Gebiet, denn letztes Jahr haben Sie Ihr Medizinstudium abgeschlossen. Was geben Sie in «Doktorspiele» von sich preis? Es ist eine ärztlich verordnete Lachtherapie.

Ein konkretes Beispiel?

Trendige Menükarten suggerieren mit dem Vermerk «Gluten-frei!» eine Unverträglichkeit für jedermann – Bullshit. Da will ich den Leuten die Zusammenhänge erklären.

Also Sprechstunde bei Doktor Unteregger. Nein, ich will nicht belehren. Ich will in erster Linie unterhalten. Ich habe auch überhaupt keine politische Message.

Doch neulich traten Sie bei der FDP auf. Das stimmt. Ich habe jede Partei zerpfückt.

Auch die FDP?

Klar. Die hatten viel Selbstironie.

Haben Sie selber auch Selbstironie?

Ja, ich nehme mich nicht so ernst. Jeder ist ersetzbar, mich braucht es nicht. Aber ich habe das Glück, da zu sein. Ich habe sehr viel Spass an den Sachen, die ich machen darf.

Machen Sie auch gerne anderen Spass?

Ja, ich sehe mich als Dienstleister. Ich bin ein Unternehmer, möglicherweise ein guter Geschäftsmann.

Verdienen Sie viel als Comedian?

Ich kann davon leben. Als Bub wollte ich immer Kasperli werden – und ich bin es tatsächlich geworden. Dass ich als Kasperli auch noch meine Miete bezahlen kann, ist ein grosses Privileg.

Sie sind landesweit vor allem als Parodist bekannt. Ihre Paraderolle ist die von SVP-

Nationalrat Christoph Mörgeli. Wie viele Personen haben Sie schon parodiert?

Ich bin primär als Stand-up-Comedian unterwegs. Parodien sind Teil davon. Auf Radio SRF 3 habe ich bisher über 40 gemacht.

Fühlen Sie sich manchmal als gespaltene Persönlichkeit?

Nein, überhaupt nicht.

Aber wenn Sie eine Person sprachlich nachmachen, nehmen Sie auch deren Gesten auf – Sie leben also die Person.

Das gehört dazu. Alles andere wäre unprofessionell. Aber dabei stelle ich an und stelle wieder ab.

Wann reizt Sie ein Mensch zur Imitation?

Er muss Relevanz haben.

Es geht also nicht primär um die Stimme, sondern um den Inhalt?

Ja, genau. Früher hat man vor allem Politiker parodiert. Aber wenn man sieht, dass bloss noch 30 Prozent an die Urne gehen, wäre das ein strategischer Fehler. Deshalb machte ich von Beginn weg den Fächer auf.

Sie wägen also genau ab.

Können Sie jeden parodieren?

Ich kann nicht jeden gleich nach fünf Minuten parodieren, aber wenn der auffällige Merkmale hat, dann gehts zügig.

Gibt es Personen, an deren Stimmen-imitation Sie gescheitert sind?

Hat jemand eine Stimme, die sehr tief ist, habe ich kehlkopftechnisch nicht die Voraussetzungen dafür. Christoph Blocher finde ich zum Beispiel schwierig, Köbi Kuhn fand ich auch schwierig.

Vermissen Sie Personen wie Köbi Kuhn, die aus dem öffentlichen Interesse verschwunden sind und deren Parodie sich deshalb nicht mehr lohnt?

Ja, gewiss.

Wen am meisten?

Fussballtrainer Christian Gross. Den finde ich eine derart lustige Person. Gross ist der Erfinder des gähnenden Sprechens: Jaaaaaa. Er ist ein Dauerbrenner.

Bei Roger Federer drehen Sie den netten Charakter ins Bösertige. Wann entscheiden Sie sich, einer Parodie eine andere charakterliche Färbung zu geben?

«Die Show ist ärztlich verordnete Lachtherapie»

Berücksichtigt man die medienträchtigsten Sportarten Fussball, Velofahren und Tennis, dann ist man recht gut aufgestellt. Diese Mischung habe ich.

Müssen Sie die zu parodierenden Personen lieben oder hassen?

Die einen habe ich lieber, andere habe ich nicht so gerne. Aber es ist eine Analyse: Statt ein Geschäft zu analysieren, durchleuchtet man hier eine Person.

Studieren Sie dafür über längere Zeit Videoaufnahmen der Auserwählten?

Nein, so lange dauert das nicht. Dafür reichen manchmal fünf Minuten.

Roger Federer ist Everybody's Darling – das ist aus Sicht der Comedy langweilig.

Sie haben Federer Heinz Günthardt als Gegner gegenübergestellt.

Ich konnte nach Lille an den Davis-Cup-Final. Und dort habe ich Heinz Günthardt wieder getroffen – ich kannte ihn schon vom Fernsehen. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Später habe ich ihm ein SMS geschickt und geschrieben: Heinz, Du findest nun in meinen Parodien statt.

Wie reagierte er?

Ich habe nichts gehört, aber ich gehe davon aus, dass er das toll findet.

Müller Tolle Arbeitgeber, ihnen verdanke ich sehr viel. ... Konkurrent Michael ... Fliegerei Eine grosse Leidenschaft. Ich kann Motorflieger und Helikopter pilotieren. unbedingt das Haustier, ich musste jeweils misten.

Gibt es Parodierte, die sich Ihre Interpretation verbitten?

Nein, es gibt nur solche, die darum bitten, dass ich sie parodiere.

Sie finden Sie immer toll?

Nein, Ex-Bundesrat Moritz Leuenberger sagte in einem Interview, er finde sich auf keine Art und Weise in meinen Parodien wieder.

In den Rollen sind Sie auch nicht nur höflich.

Ich habe das Credo, dass man so weit gehen darf, wie man es für sich auch okay fände. Ich drehe eh nur all das durch den Fleischwolf, was in den Medien steht. Würde ich eine verheiratete Person privat beim Fremdknutschen sehen, wäre das für mich kein Thema.

Woher haben Sie Ihre Fähigkeit zur Parodie?

Ich habe im Gehirn irgendwie ein gutes Sprachzentrum. Da hatte ich einfach Glück. Bei mir hat sich auch schon früh gezeigt, dass ich eine überdurchschnittlich ausgebildete Musikalität habe.

Welche Musikinstrumente spielen Sie?

Ausgebildet bin ich als Pianist und kann auch mit E-Bass, Ukulele und Schlagzeug umgehen.

Mehrfach begabt sind Sie auch sonst: Sie sind diplomierte Lebensmittelingenieur ETH, Arzt und Comedian. Wie bringen Sie das alles auf eine Reihe?

Den didaktischen Ausweis ETH habe ich auch noch. Ich bin ein sehr interessierter Mensch.

Und wirken nie überlastet.

Wahrscheinlich lerne ich gewisse Sachen einfacher als andere.

Wollen Sie ein weiteres Studium machen?

Im Moment nicht. (lacht)

Ich habe Ihnen ein paar Vorschläge für Ihre berufliche Zukunft. Erster Vorschlag: Hals-Nasen-Ohren-Arzt – Sie müssten ja alles über Stimmen wissen.

Ich betreibe im Moment tatsächlich Grundlagenforschung zur Stimme und möchte dazu dieses oder nächstes Jahr publizieren.

Zweiter Vorschlag: Ernährungsberater – als Lebensmittelingenieur wissen Sie, was in der Nahrung drin ist.

Als Arzt ist man auch Ernährungsberater.



1

Fabian Unteregger

Fernsehen, Fliegen und Freitagsshow

1 Mit schneller Zunge Unteregger ist 2008 mit seinem Mundwerk und seiner Stand-up-Comedy Europameister im Theatersport geworden.

2 Für lachende Augen Der 38-Jährige als Christoph Mörgeli (l.) zusammen mit Mike Müller (Mitte) und Viktor Giacobbo (als Fredi Hinz) im Fernsehen SRF1.

3 Mit sicherer Hand Seit 2011 hat Unteregger die internationale Pilotenlizenz und nimmt den Steuerknüppel in der Freizeit selber in die Hand.

4 Für heisse Ohren In der Morgensendung «Zum Glück ist Freitag» von Radio SRF 3 parodiert er seit fast vier Jahren wöchentlich Schweizer Prominenz von Bligg bis Blocher.



2



3

4

Trotzdem lieben Sie ziemlich ungesundes Essen – Sie mögen vor allem Mehlspeisen, Fondue, Raclette.

Gelegentlich kulinarisch über die Stränge schlagen tut der sonst ausgewogenen Ernährung keinen Abbruch. Menschen, die sich selbst kasteien wollen, gehen ins Kloster.

Dritter Vorschlag: Clown im Spital.

Das ist nicht meins. Zirkusclowns haben mich nie gross angesprochen. Ich fragte mich meist: Was malt ihr euch so krass an? Entspannt euch!

Sie tragen auf der Bühne keine Maske.

Gar nichts. Das klingt jetzt ein bisschen grotesk, wenn ich sage: Schaffe und nöd schnurre, denn ich schnurre ja beim Schaffe. Aber das Ziel muss sein, das Ganze möglichst einfach und gut zu machen.

Wo sehen Sie selber Ihre berufliche Zukunft?

In einer Kombination von ärztlicher Tätigkeit und Comedy.

Ist denn Humor eine gute Medizin?

Man weiss aus medizinischen Untersuchungen, dass Humor hilft, Schmerzen zu lindern. Probanden mussten ihre Hände in eisiges Wasser halten. Wenn man ihnen dabei Comedy abspielte, empfanden sie die Schmerzen weniger stark. Wenn einer aber Morphium braucht, dann ist es nicht damit getan, ihm einen Witz zu erzählen.

Der Humor stösst gewiss auch an seine Grenzen, wenn Sie als Arzt einem Patienten ungeschminkt die Wahrheit sagen müssen.

Bei schlechten Diagnosen den Humor zu behalten, ist sehr schwer. Ich musste einmal einem Patienten seine HIV-Diagnose eröffnen. Da hatte ich einen gebrochenen, weinenden 40-jährigen Mann vor mir. Ich habe 45 Minuten mit ihm geredet und versucht, ihn abzuholen: Wo steht er? Was bedrückt ihn? Mein Ziel war, ihm eine Perspektive zurückzugeben und ihn ja nicht mit Informationen zu bombardieren. Man muss sich vorstellen, was für solche Menschen am schlimmsten ist, und das relativieren.

Dann denken Sie sich also wie bei einer Parodie in das Gegenüber hinein?

Ja, das ist wichtig. Ich stach mich beim Nähen von Wunden zweimal mit der Nadel und wusste nicht, ob ich mich dabei mit HIV infiziert hatte. Da ging ich ein paar Stunden durch die Hölle. Solche Erfahrungen helfen ein bisschen, um sich in einen Patienten einfühlen zu können. ●

Premiere von «**Doktorspiele**» am 7. Oktober im Kaufleuten, Zürich. Weitere Daten auf www.unteregger.net